

# Gesellschaft Raurachischer Geschichtsfreunde

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde**

Band (Jahr): **38 (1976)**

Heft 11

PDF erstellt am: **11.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

# Gesellschaft Raurachischer Geschichtsfreunde

## Die «Rauracher» in Säckingen



*Trompeter von Säckingen*  
Bronzeplastik auf der Südseite  
des Säckinger Schlosses  
Photo: W. Studer, Breitenbach

Säckingen am Fusse des Hotzenwaldes, von der schweizerischen Nachbarschaft durch einen Rheinbogen getrennt, hat den Dichter Josef Viktor von Scheffel nicht vergessen: 1976 soll als «Scheffeljahr» in seine Annalen eingehen. Die «Raurachischen Geschichtsfreunde» erblickten darin einen Grund, Sonntag, 5. September, ihre Herbsttagung in der badischen Kreisstadt abzuhalten. Ein erstes Augenmerk galt den Kunstschätzen des frisch renovierten, zweitürmigen *Münsters*, das die Dominante der Gegend bildet. — In der Halle vor dem Hauptportal konnte Obmann R. Gilliéron ganze hundert Mitglieder begrüßen. Ein Rundgang durch Chor, Schiff, Krypta und die Seitenkapellen unter Führung des überraschend gut unterrichteten Münsterküstlers konfrontierte die Gäste mit einer Fülle von Schönheiten, wie himmelanstrebenden Pfeilern als Reste der Gotik, Decken- und Wandgemälden, Stukkaturen und dem Silberschrein mit den Gebeinen des heiligen Fridolin.

Dieser Glaubensbote, trotz seines deutschen Namens wahrscheinlich ein keltischer Irländer, stellte sich zu Beginn des 6. Jahrhunderts die Aufgabe, Alamannen zu christianisieren. Ein Kranz von Legenden rankt sich um ihn, was auch im Wappen des Standes Glarus

zum Ausdruck kommt. Auf einer Rheininsel gründete er ein Männerkloster. Daraus entwickelte sich später ein Doppelkloster, von dem bis 1856 ein Frauenstift erhalten blieb. Jenseits des rechten Rheinarms entstand bald ein Marktflöcken. Die «Arglist der Zeiten» nötigte ihn, sich mit einem Mauergürtel zu umgeben, worauf ihn seine Grundherren mit dem Stadtrecht beschenkten. Säckingen verdankt also gleich St. Gallen seine Entstehung einem Kloster. Der neuen Siedlung verhalf Fridolin zu einer Laienkirche. An ihre Stelle traten im Laufe der Jahrhunderte ein romanischer Steinbau, ein gotisches und schliesslich ein barockes Gebäude. Mehrmals wurden diese Gotteshäuser ein Raub der Flammen.

Anschliessend verschaffte eine *Führung durch den Ortskern* von Dr. Döbeli einen Begriff von Alt-Säckingen und bewies gleichzeitig, dass in Säckingen «Denkmalschutz» grossgeschrieben wird.

Im runden *Gallusturm*, einem Teil der alten Wehranlage, sprach am späten Nachmittag Bürgermeister Dr. Nufer über «Scheffel und Säckingen». Er verwahrte sich da-

gegen, dass fremde Besucher Säckingen mit dem «Trompeter» identifizieren und meinte, «seine» Stadt verdiene eher den Ruf eines Kulturzentrums Südbadens. Scheffel, dem Autor des «Trompeters», ist sie zwar sehr verpflichtet und hat ihm nicht umsonst im Schlosshof ein Denkmal gesetzt. — Der Dichter wurde 1826 in Karlsruhe geboren. Nach 1851 arbeitete er geraume Zeit in Säckingen als Rechtspraktikant. Die Juristerei konnte ihn aber auf die Dauer nicht befriedigen. Daher wollte er sich zum Maler ausbilden. Bald musste er jedoch erkennen, dass er eher zur Dichtkunst als zur Malerei veranlagt war. Bei einem Aufenthalt auf der Insel Capri schrieb er den «Trompeter von Säckingen». Den Stoff lieferte ihm eine Romanze, die sich zweihundert Jahre vorher zwischen dem Militärtrompeter Franz Werner Kirchhofer und dem Edelfräulein Maria Ursula von Schönau abgespielt hat. Einem Epitaph auf der Nordseite des Münsters kann man entnehmen, dass entgegen den wehmütigen Scheffelschen Versen

«Behüt' dich Gott, es wär' so schön gewesen,  
behüt' dich Gott, es hat nicht sollen sein!»

anscheinend ein happy end zu verzeichnen ist, denn die beiden Liebenden ruhen Seite an Seite unfern der Inschrift! Des Dichters Hauptwerk ist unstreitig der historische Roman «Ekkehard». Er erlebte mehr als hundert Auflagen, und sein Verfasser wurde durch ihn sogar zum deutschen Modedichter des ausgehenden 19. Jahrhunderts. Die Zuneigung der studentischen Jugend wusste sich Scheffel durch die Sammlung seiner Lieder «Gaudeamus» zu sichern, die in ihrer Frische und ihrem oft kecken Ton bestechen. Was wunder, dass ihn das kaiserliche Deutschland in den Adelsstand erhob. Dennoch blieb er im Grunde seines Herzens ein Mann von demokratischer Gesinnung, was sicher aus dem Hauptmotiv des «Trompeters» hervorgeht. — Leider vermisst man in spätern Werken die Ursprünglichkeit seiner Erstlinge, und das mag der Grund sein, warum sie wenig Anklang fanden. Verbittert und menschenscheu starb Scheffel 1886 in seinem Geburtsort Karlsruhe. — Der Obmann dankte für diese Ausführungen und gratulierte seinem Gefolge für die lehr- und genussreichen Stunden, die es erleben durfte. Zugleich erinnerte er an einen anwesenden Dichter, das Ehrenmitglied Dr. h. c. Fringeli. Albin Fringeli wird am 29. Oktober in Hertingen bei Freiburg i. Br. den dort üblichen «Hebelschoppen» durch einen Vortrag verschönern, den vielleicht auch einige «Rauracher» anhören möchten.

Fr.